

**Alexander ARWEILER, Die Imitation antiker und spätantiker Literatur in der Dichtung 'De spiritalis historiae gestis' des Alcimus Avitus. Mit einem Kommentar zu Avit. carm. 4,429-540 und 5,526-703, Berlin – New York: Walter de Gruyter 1999 (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 52). XI + 384 Seiten.**

Im Jahre 507 nach Christus veröffentlichte Alcimus Avitus, der als Nachfolger seines Vaters Bischof von Vienne war, sein fünf Bücher umfassendes Werk „De spiritalis historiae gestis“ (im folgenden: SHG), das zu den eigenständigsten und interessantesten lateinischen Bibeleyen gehört. Dennoch ist es außerhalb eines begrenzten Kreises von Spezialisten bisher kaum bekannt geworden. Dies hat weder die englische Gesamtübersetzung von George W. Shea<sup>1</sup> zu ändern vermocht noch die von Manfred Fuhrmann im Rahmen seiner Darstellung „Rom[s] in der Spätantike“ vorgelegte Teilübersetzung von Buch 2 (München 1994, Seite 304-307). Auch eine Reihe meist zweisprachiger und/oder knapp kommentierter Teilausgaben, die größtenteils auf die Bedürfnisse universitärer Lehrveranstaltungen zugeschnitten sind<sup>2</sup>, haben die Randstellung des Avitus nicht beseitigen können. Umso erfreulicher ist es, daß die Avitus-Forschung durch Alexander Arweilers Veröffentlichung (im folgenden: A.) einen großen Schritt nach vorne gebracht worden ist. A. beschäftigt sich zunächst mit den Beziehungen zwischen SHG und der patristischen Literatur, der Rhetorik und der bildenden Kunst, bietet dann exemplarisch einen Kommentar zu zwei Textabschnitten und wendet sich schließlich in einem dritten Teil den Charakteristika der Imitationstechnik des Avitus zu. Abgerundet wird das Werk durch einen Anhang mit „Bemerkungen zu Sprache und Hexameter“ sowie Indices zu den behandelten Wörtern, Stellen und Sachen. Der Sachindex umfaßt freilich nur eine Seite und ist damit recht knapp ausgefallen.

Von früheren monographischen Veröffentlichungen zu SHG hebt A. sich wohltuend durch seine Konzentration auf die inhaltliche Erschließung der SHG ab. So bietet z.B. das in seiner Art durchaus verdienstvolle, umfangreiche Buch von Henri Goelzer, *Le latin de Saint Avit, évêque de Vienne* (Paris 1909), dem Titel des Werkes gemäß ausschließlich eine systematische Zusammenstellung des avitianischen Sprachgebrauchs, und noch Salvatore Costanza<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> George W. Shea, *The Poems of Alcimus Ecdicius Avitus*, Tempe (Arizona) 1997.

<sup>2</sup> Salvatore Costanza (Auswahl, Messina 1971), Daniel J. Niles (Buch 1-3, Toronto 1985), Luca Morisi (Buch 1, Bologna 1996).

<sup>3</sup> Salvatore Costanza, *Avitiana I: I modelli epici del De spiritalis historiae gestis*, Messina 1968.

beschränkt sich 1968 völlig auf die Auflistung sprachlicher Anklänge an die augusteischen und neronisch-flavischen Epiker, die teilweise nicht einmal über das allgemein epische Sprachgut hinausgehen. Darum heißt es nicht zu viel zu sagen, daß mit A. die Avitus-Forschung auf eine neue Grundlage gestellt wird. Dies zeigt sich auch daran, daß er im Kommentarteil statt der gewöhnlich fast ausschließlich herangezogenen Bücher 1-3 (Schöpfung, Sündenfall, Vertreibung aus dem Paradies) die vernachlässigten Bücher 4 (Sintflut) und 5 (Auszug aus Ägypten) behandelt. Damit weist A. die in der älteren Literatur noch bestrittene Einheit von SHG 1-3 und 4-5 nicht nur nach (Seite 13-23), sondern zieht mit der Berücksichtigung aller Bücher endlich auch die notwendige Konsequenz aus dieser Erkenntnis.

Die Aufgabe, einen Bibelepiker wie Avitus angemessen zu interpretieren, gestaltet sich besonders anspruchsvoll, da die Zahl der möglichen Vorbilder sich gegenüber früheren Epikern vervielfacht. Neben dem Bibeltext selbst und sowohl paganer als auch christlicher Epik bzw. Dichtung überhaupt spielt auch die patristische Exegese eine Rolle. Eine der wesentlichen Stärken von A.s Arbeit liegt darin, daß er alle diese verschiedenen Faktoren gleichermaßen berücksichtigt, woraus sich ein ungleich differenzierteres Bild der auf Avitus einwirkenden Einflüsse ergibt als vorher (vgl. z.B. Seite 40-1). So gibt sich A. bei der Junktur *plebs inclita* (SHG 5,638) nicht mit dem Nachweis zufrieden, daß sie „von früheren Dichtern als Katachrese empfunden worden“ wäre, sondern legt überzeugend dar, daß ihre Bildung letztlich auf die Verwendung von *inclitus* als Beiwort des auserwählten Volkes zurückgeht, das sich durch Hieronymus' Übersetzungsarbeit eingebürgert hatte (Seite 185). Ein Hauptverdienst von A. ist, herausgearbeitet zu haben, daß Avitus häufig durch die Wiederaufnahme des Vokabulars oder zentraler Motive auf eine Vorbildstelle verweist (Seite 59-63; Seite 249-256). Darüber hinaus analysiert A. diese Technik hinsichtlich ihrer Funktion: Sie dient u.a. einer impliziten Exegese, die erst ersichtlich wird, wenn der Leser den Vorgängertext in Gedanken mit heranzieht. Auch die bloße Verwendung exegetischen Fachvokabulars reicht aus, um eine bestimmte Deutung beim theologisch gebildeten Leser zu evozieren, den Avitus voraussetzt (Seite 253). Mit Hilfe dieser „Stichworttechnik“ bindet Avitus auch Parallelstellen innerhalb des eigenen Werkes enger zusammen (z.B. Seite 59 Anm. 162; Seite 252-3). Diese Möglichkeit, verschiedene Stellen seines Werkes aufeinander zu beziehen, nutzt Avitus u.a. dazu, die Einheit seiner Dichtung sicherzustellen (vgl. z.B. Seite 308-9). Demselben Zweck dienen im gesamten Werk wiederkehrende „Leitmotive“ wie die Notwendigkeit rechtzeitiger Umkehr (Seite 60-1) und die Natur, die sich gegen die sündigen Menschen wendet (Seite 314-6). Hingewiesen sei noch darauf, daß Peipers Textgestaltung an mehreren Stellen durch A. korrigiert wird, z.B. Seite 63 (SHG 4,428); Seite 143 (SHG 5,573); Seite 159 (SHG 5,601); Seite 181 (SHG

5,633); Seite 189-190 (SHG 5,646). Auch eigene Konjekturen schlägt A. vor: Seite 148 (SHG 5,581 *praesenserat* statt *pervenerat*) und überzeugend Seite 168 (SHG 5,616 *adtonitum* statt *ad modicum*). Was die Vielzahl der übrigen Detailergebnisse angeht, so wäre jede Auswahl willkürlich — hier hilft nur die eigene Lektüre.

Die Verbindung zwischen Kommentar und Monographie, die A. gewagt hat, wäre bei einem stärker behandelten Autor wie Lukan oder Statius sicher problematisch gewesen. Angesichts des bisherigen Forschungsstandes erscheint sie bei Avitus jedoch gerechtfertigt, da A. sowohl im Mikro- als auch im Makrobereich viel Neues zu bieten hat. Durch die Aufteilung gelingt es ihm zu verhindern, daß wichtige, über einzelne Stellen hinausgreifende Erkenntnisse in der Masse der Einzelbemerkungen versteckt bleiben oder umgekehrt die Kommentarform sprengen. Der Nachteil eines solchen Vorgehens liegt allerdings darin, daß man beide Teile in Ergänzung zueinander lesen muß, denn ohne den verbindenden roten Faden, der sich im Monographieteil findet, droht der Kommentar gelegentlich in eine Anhäufung von Einzelinformationen abzugleiten. Die Aufteilung des Materials bleibt also nicht ohne Schwierigkeiten. So vermißt man Seite 88 zu SHG 4,453 *coniurant elementa neci*, von der Sintflut gesagt, einen Verweis auf den parallelen Gedanken SHG 3,323-4 *ipsa etiam leges ruperunt tunc elementa / et violare fidem mortalibus omnia certant*, zumal diese Aussage unmittelbar darauf durch einen Seesturm exemplifiziert wird. Diese Verbindungslinie wird jedoch erst Seite 315-6 im Rahmen einer übergreifenden Interpretation gezogen. Insofern ist die Warnung von Seite 12 mehr als berechtigt: „Da die Zahl der Querverweise aus formalen Gründen gering gehalten ist, wird der Leser gebeten, sich anhand der Indices zu orientieren, wo z.B. Textstellen, die in Teil II kommentiert sind, in Teil III noch einmal herangezogen werden.“ Naturgemäß wird durch diese Warnung nicht das zugrundeliegende Problem gelöst. Die übrigen Werke des Avitus, d.h. das Trostgedicht an die Nonne Fuscina, die Briefe und die sonstigen Prosaschriften, werden nur verhältnismäßig selten herangezogen. Ob deren Auswertung durch A. nur wenig Ergebnisse lieferte oder eine intensivere Beschäftigung noch Möglichkeiten für zusätzliche Erkenntnisse bietet, vermag der Rezensent freilich nicht zu beurteilen.

Wie die Überprüfung eines willkürlich ausgewählten Textabschnittes zeigt (Seite 182-6), wurde die Arbeit mit angemessener Sorgfalt ausgeführt. Sofern Ungenauigkeiten auftreten, handelt es sich gewöhnlich um belanglose und vom Leser ohne weiteres zu korrigierende Versehen. So wird z.B. Seite 182 zu SHG 5,635 *nudo ... fundo* auf ThLL VI,1570,79ff. verwiesen statt auf 1574,79ff. Folgende Hauptpunkte seien hier angemerkt: Seite 182 ist zu SHG 5,634 *circumvenit* die Stellenangabe Sil. 17,417 zu streichen, da das Kompositum dort

an anderer Versstelle steht. Seite 185 sind zu SHG 5,638 *plebs inclita* die Belege für *gens inclita* (richtig: Sil. 4,495) und *genus inclitum* (richtig: Sen. Ag. 125; Herc. 339) durcheinandergeraten, und die Belegzahlen für *aequoreus* sind folgendermaßen zu korrigieren: Sil. 13 (statt 3), Val. Fl. 9 (statt 1), Stat. 8 (statt 1).

Einige weitere Einzelheiten: Die englische Gesamtübersetzung des Avitus durch George W. Shea (s.o. Anm. 1) ist A. offenbar unbekannt geblieben. Das Inhaltsverzeichnis und der Abschnitt „Sensus historicus und die Komposition biblischer Ereignisse in der bildenden Kunst“ (Seite 68-72) lassen jeglichen Hinweis auf den Ort der Bildbeigaben vermissen (hinter Seite 180). Seite 19: Innerhalb des Zitats von SHG 4,618-620 ist *post* zu streichen. Seite 64-5: „Offensichtlich in der Intention, die Heiligen als neue Helden den Figuren paganer Epik gegenüberzustellen, bezeichnet Avitus in der Botenszene Noe als *heros* (4,222 und 285 *heroem*) und setzt jeweils in Betonung des christlichen Paradoxons *perterritus* bzw. *trepidum* hinzu.“ Zwar könnte A. seine These durch eine Gegenüberstellung der verwandten Hexameterschlüsse SHG 4,222 *perterritus heros* und Verg. Aen. 5,453 *neque territus heros* zu stützen suchen, aber Erschrecken als Reaktion auf eine Epiphanie, und darum geht es hier, tritt nicht nur im christlichen Bereich auf (z.B. Vulg. Luc. 2,9), sondern auch im paganen: Verg. Aen. 4,279-280; Aen. 3,172; Ov. fast. 1,97-8; Stat. Theb. 9,155-6. Überhaupt kann auch ein Held wie Aeneas schon mal *exterritus* sein (Verg. Aen. 4,571; Aen. 6,559) oder weiche Knie bekommen (Verg. Aen. 1,92). Seite 65: Die Feststellung „Die Hervorhebung des Heiligen wird in einer außergewöhnlichen Weise dadurch gesteigert, daß Avitus traditionelle Gottesprädikationen wie *conditor* und *opifex* auf ihn [sc. Noe] anwendet“ greift zu kurz. Diese Prädikationen des Schöpfergottes werden Noe nämlich ausschließlich mit Bezug auf den Bau der Arche beigelegt (z.B. SHG 4,391 *conditor arcae*). Ferner ist zu bedenken, daß nach Ansicht des Avitus die Schöpfung durch die Sintflut zeitweise rückgängig gemacht wird (Seite 308-310; vgl. 79; 85). Im Kontrast dazu kennzeichnet er den Bau der Arche gewissermaßen als eine Schöpfung *in nuce*, durch die die spätere Wiederbesiedelung der Welt ermöglicht wird. Diese Wiederbesiedelung ersetzt die Neuerschaffung der Tiere, d.h. den Teil der Schöpfung, den Gott, anders offenbar als die Trennung von Land und Wasser, auf keinen Fall wiederholen will: SHG 4,259-266 *sed quia perfecto divinis viribus orbe / post operis finem ... formari quidquam non convenit ultra: / ne penitus cessans intercitat omne creatum, / spirantum e cunctis ... bina cape et tecum claustro victura reconde*. In diesem – sehr eingeschränkten – Sinne vertritt Noe hier den Schöpfergott. Seite 87: Zu SHG 4,451-2 *inde cadens caelis, hic terris undique surgens / occurrat mox unda sibi* wäre ein Hinweis auf die Verwendung einer vergleichbaren Antithese in der Sturmbeschreibung Ov. met. 11,516-8 angebracht: *ecce*

*cadunt largi resolutis nubibus imbres, / inque fretum credas totum descendere caelum / inque plagas caeli tumefactum ascendere pontum*<sup>4</sup>. Seite 90 zu SHG 4,457: „Zur Wiederholung der Junktur *omnia certant* in Avit. 2,324 [recte: 3,324] s.u. zu 4,463.“ Jedoch wird Seite 93 zu SHG 4,463 *rumpensque fidem* [sc. *Oceanus*] lediglich ein weiterer Verweis gegeben auf Kap. III 3.3.1 „Die Weltordnung“. Gemeint ist wohl Kap. III 3.3.2 „Die Zerstörung der Weltordnung durch den Sündenfall“. In diesem Kapitel findet sich Seite 315 nach dem Zitat von SHG 3,323-4 schließlich die gesuchte, eher allgemein gehaltene Erläuterung<sup>5</sup>. Auf die Wiederaufnahme von SHG 3,324 *omnia certant* durch SHG 4,457 *omnia certarent* wird dort nicht hingewiesen. Seite 90: Zu SHG 4,457 *mundumque implere capacem* [sc. *cum ... omnia certarent*, gemeint sind die Wassermassen der Sintflut] wird korrekt das sprachliche Vorbild Prud. ham. 97 [recte: 98] identifiziert (*capacis ... mundi* übrigens schon Lucr. 6,123). Dagegen wird die parallele Formulierung SHG 1,172 *mundumque replete* nicht berücksichtigt (eine Umformung von Vulg. gen. 1,28 *crescite et multiplicamini et replete terram*). Der Segen Gottes über den Menschen (SHG 1,172) wird sozusagen temporär ausgesetzt und nach der Sintflut erneut erteilt (SHG 4,608-9; Vulg. gen. 9,1). In der Zwischenzeit übernimmt das Wasser statt der Nachkommen Adams und Evas die Herrschaft über die Erde. Dies macht Avitus durch die sprachliche Übereinstimmung deutlich. Dazu paßt gut die Anmerkung A.s, daß „*capax* auch in Bezug auf [sc. das Fassungsvermögen an] Menschen“ gebraucht wird. Seite 111: In SHG 4,525-6 *compleratque* [sc. *imber*] *necem; nec iam quod tolleret ultra / Mors habuit ist necem nec* keine „Anapher“, da es sich weder um dasselbe Wort noch um dessen Wiederholung am Beginn aufeinanderfolgender Kola handelt<sup>6</sup>. Seite 120: SHG 5,530 *cernunt pulvereas in caelum surgere nubes* wird korrekt als „Variation des Topos ‘Lärm, Klagen etc. steigen zum Himmel’“ identifiziert; man würde jedoch einen Querverweis auf die Be-

<sup>4</sup> A. zitiert diese Stelle Seite 322 Anm. 302, ohne auf SHG 4,451-2 zu verweisen. Die Seite 248 Anm. 97 angeführten, aber nicht auszierten Belegstellen für „die Vermischung des Wassers des Regens und des Meeres“ bei Seestürmen beziehen sich auf eine andere Variation desselben Grundmotivs. Dies ergibt sich aus dem Verweis auf Ov. met. 11,519-520, der nur *et cum caelestibus undis / aequoreae miscentur aquae* meinen kann. Dem entsprechen innerhalb der Belegstelle Sen. Ag. 480-490 die Worte *undasque miscent imber et fluctus suas*, innerhalb von SHG 4,451-2 die Worte *occurrit mox unda sibi*. Im übrigen bleibt unklar, aufgrund welcher Auswahlkriterien von diesen drei Belegen nur einer (Sen. Ag. 480-490) in den Stellenindex aufgenommen wurde.

<sup>5</sup> Seite 315 „Die Veränderung der Natur nach dem Sündenfall [SHG 3,324 *violare fidem mortalibus omnia certant*] hat ihre Entsprechung im Verhalten der Elemente in der Sintflut [SHG 4,456-7 *cum diffusae spatium concludere terrae / omnia certarent*]. Sie brechen auf Gottes Geheiß hin alle Gesetze [SHG 4,463 *rumpensque fidem* (sc. *Oceanus*)] ...“ Die lateinischen Zitate wurden vom Rezensenten zur Verdeutlichung hinzugefügt.

<sup>6</sup> Zur Definition siehe Heinrich Lausberg, Handbuch der literarischen Rhetorik, Stuttgart 3. Aufl. 1990, § 629.

handlung eben dieses Topos auf Seite 103 zu SHG 4,485 *it fragor in caelum* erwarten. Seite 129-131: SHG 5,547-550 beklagen sich die furchtsamen Israeliten bei ihren Führern: *o terque quaterque beati, / Aegyptus quos morte tulit tellure vel ampla / urnam defunctis suprema sorte paravit! / digni qui tantos nequeant sentire dolores eqs.* Hier fehlt ein Verweis auf die Schilderung der Sünder am Tage des jüngsten Gerichts: SHG 3,62-3 *invitos tamen urna vomet, quis sola voluntas / rursus posse mori sensuque carere dolendi* [Unterstreichungen durch den Rezensenten]. Avitus benutzt die von A. mehrfach konstatierte „Stichworttechnik“ (ausführlich Seite 59-63; vgl. 130; 265), d.h. die Verwendung eines gleichartigen Vokabulars, für einen Querverweis innerhalb des eigenen Werkes: Die Israeliten benehmen sich nicht wie das auserwählte Volk, sondern wie Sünder, die sich den Tod wünschen, um ihren Qualen entkommen zu können — und ihr mangelndes Gottvertrauen macht sie in diesem Moment tatsächlich zu Sündern. Seite 136 (und 211): Es wird auf ODELSTIERNA verwiesen, ohne daß die Angabe im Abschnitt „Abkürzungen und Hinweise zur Benutzung“ (Seite 11-2) oder im Literaturverzeichnis aufgelöst würde. Gemeint ist Ingrid E. Odelstierna, *De vi futurali ac finali gerundii et gerundivi latini observationes. Accedunt de verbo imputandi adnotationes*, Diss. Uppsala 1926. Seite 247: A. spricht von der „Rahmung, die Avit. seiner Flut durch Verdunkelung und Wiederaufhellung gibt (4,429f. und 527f.) ...“ Jedoch lassen sich zwischen Beginn und Ende der Sintflut noch weitere Entsprechungen herausarbeiten: Das Bild des gleichförmig wolkenverhangenen Himmels wird am Ende zum Anblick der gesamten Welt gesteigert, die nur noch aus Himmel und Wasser besteht (SHG 4,435 *una fuit toto facies et nubila caelo*; SHG 4,520-1 *omnibus exclusis totus iam denique mundus / axis et unda fuit*). Die „Vermischung des Wassers des Regens und des Meeres“ wird wiederaufgenommen durch „die (scheinbare) Berührung von Wasserspiegel und Himmel“ (SHG 4,451-2 *inde cadens caelis, hic terris undique surgens / occurrit mox unda sibi*; SHG 4,523 *et iam vicinum pulsabant umida caelum*; die Benennung der Motive nach Seite 248). Die Vorausdeutung SHG 4,453 *coniurant elementa neci* korrespondiert mit ihrer Erfüllung SHG 4,525 *compleratque necem [sc. imber]*. In der zweiten Passage wird die Flut zwar auf ihrem absoluten Höhepunkt geschildert, aber die mehrfache Setzung von *iam* läßt das Einsetzen eines neuen Geschehens erwarten, so daß das Ende der Flut sich bereits abzeichnet (SHG 4,520 *iam denique*; 523 *et iam*; 524 *iamque*; 525 *nec iam*). Seite 250: Bei der Schilderung der biblischen Feuersäule, die beim Auszug aus Ägypten vor den Israeliten herzieht (exod. 13,21), hätte man zu SHG 5,410 *diffugiunt tenebrae vicinaque sidera cedunt* explizit darauf hinweisen können, daß diese Worte genausogut zur Beschreibung einer Morgendämmerung geeignet wären, vgl. Ov. met. 2,144 *fulget tenebris Aurora fugatis*. Auch das Verblässen der Gestirne gehört traditionell zur Morgendämmerung, vgl. z.B. Stat. Theb. 12,406-7 *iam sidera pallent / vicino turbata die*. A.s Aussage „Avit. nutzt die literarische Tradition des Vergleichs mit der Natur und den Gestir-

nen (...)“ ist also dahingehend zu präzisieren, daß Avitus die Feuersäule zwar nicht explizit der Sonne gleichstellt, ihr aber sehr wohl deren typische Eigenschaften zuschreibt. Die von A. zum Vergleich herangezogene Schilderung des Abstiegs Christi in die Unterwelt (Prud. cath. 9,76-8) ist ebenfalls zu einer Art künstlichem Tagesanbruch stilisiert, vgl. besonders *deus ... praestat diem; palluerunt sidera* (vgl. oben Stat. Theb. 12,406). Seite 295: A. spricht mit Bezug auf Stat. Theb. 9,278-9 irrtümlich von der Beschreibung „des Todes des Capetus in Statius' Schlacht in der Trebia“; der Fluß ist jedoch der Ismenos. Es liegt eine Verwechslung mit Silius' Schlacht in der Trebia vor (Sil. 4,573ff.), wie die richtige Angabe auf Seite 298 zeigt. Seite 320: Zu SHG 3,32-4, dem Wunsche Adams und Evas, von der Erde verschlungen zu werden, ist die Bemerkung „Sprache und Bild sind der Tradition entnommen (...)“ zweifelsohne richtig, aber hier hätte sich ein Verweis z.B. auf Pease zu Verg. Aen. 4,24 mit seiner gewohnt reichhaltigen Materialsammlung angeboten<sup>7</sup>, auch wenn A. anschließend die konkreten Vorbildstellen für diesen Fall nennt. Deren Auflistung läßt bereits erkennen, daß Costanza (1968) 17 (s.o. Anm. 3) diese Stelle zu Unrecht auf Verg. Aen. 8,243-6 zurückgeführt hat. Trotzdem hätte seine Ansicht zumindest erwähnt werden sollen.

Diese wenigen Bemerkungen sollen freilich den Wert dieses gehaltvollen Werkes nicht schmälern und dürfen keinesfalls den Blick auf seine unbestreitbaren Qualitäten verstellen. Sie dienen lediglich dazu aufzuzeigen, wie viele wichtige Anregungen der Rezensent, der im Rahmen seiner Dissertation einen Kommentar zu Buch 3 der SHG vorbereitet, dieser Arbeit hat entnehmen können<sup>8</sup>.

Manfred Hoffmann  
Seminar für Klassische Philologie  
Humboldtallee 19  
37073 Göttingen

<sup>7</sup> Publi Vergili Maronis Aeneidos Liber Quartus. Edited by Arthur Stanley Pease, Cambridge (Mass.) 1935 (Reprint Darmstadt 1967), Seite 106-7.

<sup>8</sup> Für die kritische Durchsicht dieser Rezension danke ich Frau Melanie Klabunde, meiner Göttinger Avitus-Kollegin.